

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 25

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spielmannslied.



Ich kehrte mich niemals an Sitte und Mode,
Ging stets meine eigenen Wege;
Drum kommt's, daß ich extravaganter Patron
Den gerechten Gräuel errege.
Ich lache im stillen und kümm're mich nicht
Um die hämisch erstaunten Gesichter,
Ergreife die Feder und schreib' ein Gedicht,
Denn ich bin — Sie gestatten! — ein Dichter.

Im Juni, wenn alles frisch blüht und erwacht,
Entrinn' ich dem Städtegewimmel,
Der mit der Natur konkurrierenden Pracht

Und dem festlich dreinschauenden Himmel.
Im schattigen Wald, wo der Nixenquell schäumt,
D'rauf sich schaukeln die funkelnden Lichter,—
Da hab' ich die duftigsten Märchen geträumt,
Denn ich bin — Sie erlauben! — ein Dichter.

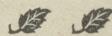
Und werden die Sorgen mir allzufatal
Und machen mir sauer das Leben,
Dann weiß ich, ihr Freunde, ein feines Spital,
Das umrankt ist von grünenden Reben.
Hier dauert's nicht lange, bald bin ich kuriert
Durch den perlenden Sorgenvernichter;

Das Mittel hilft immer, oft hab' ich's probiert,
Denn ich bin — Sie verzeihen! — ein Dichter.

Ich merke, Sie wüßten um's Leben nun gern,
Wie's aus sieht im Herz des Poeten.
Die Lieb' die dort liegt, ist ein irrender Stern,
Ist ein Blatt, daß die Winde verwehren.
Was frag' ich, ob schwarz, ob brünett oder blond,
Lieb' ja alle die holden Gesichter,—
Befinge die Sonne, befinde den Mond,
Denn ich bin — Sie erlauben! — ein Dichter.

— ee-

Gmüethlich hocke-n-ihre Zwee
I-m-ene-n-erste Klass-Coupée;
Sie liege Beid zum Fäniichter uss
U näbedüre fahrt im Schnauß
Vor der Hale dann' u druuß
Grad dä Schnällzug wo sie hei
Wölle näh! — — „Die Lumperei!
„Ule-n-us däm donners Wage!
„Mr wei grad ga der Souschef frage!“
Usem Perron schteih e Ma,
Dä het e blau Mütze-n-a;
„Hebed ihn! Hebed ihn! rüeft der Eint —
(Er het der Oltner-Äxpräß gmeint)! —
Der Zug isch furt, adieu, je t'ai vu!



Der Oltner-Express.

U laht die beide Herre sy. — — —
Generaldiräkter isch gar no
Dä, wo das gleit het däm Mano! — —
Dä grinset u seit: „Danke sehr!
„I, bi-n-e Pöftler, guete Herr!“
Dä „Gwaltig“ vo de-n-S. B. B.
Schtürzt druifi u e Vorstand zue:
„En Extrazug do für uns Zwee!
„Mr hand jo Wäge, mein i gne!“
Das aber het's du doch nit gäh,
Es würd' e viel e z'thüüri Schmier! — —
Im Wyler thüe sie Bischid abnäh
Daß, we grad öppé düreführ'
Der „Oltner“, soll er halte chly,

Es chömi no zwee Herre nache
Mitem „Luzärner“, wo jetz gly
Sys Handgalöppli müessi mache! — —
Der G-Diräkter druef im Schwick
Geiht mit iym Gipane-n-ume zrügg.
In ihrem Güfel sy l' z'ericht no
I „Bieler“ yne z'sichtürme cho! — —
Doch ändl hets es möge gäh
U furt geiht's, hesch ne niene gieb!
Im Wyler Halt! u druuß u druuß!
Der G-D. thuet e lange Schnuuß.
Der Ander luegt dä „Gwaltig“ a
U dänkt: „herrgott! Ich das e Ma
„Wo d'Züg' so mache z'halte cha!“

— — — — —
Ja, sie hei's los, die große Hache!
Wo über d'Bundesbahne wache!
Die säges fei, wie sie's wei ha!
Was seich derzue, helvetia?!? — —
Sy die meh wärth als ander Lüt?
Iich das am Platz u ichad't das nüt? —
Wär hie bi üs i lätze Wage
— n-yltygt, soll d' Chöste sälber trage!
U isch er z'schpät, su wart' er halt!
Mir müesse-n-o! Syg's warm, syg's
chalt! —

(Will o' the Wisp.)

Zum schweizerischen Pressetag
Pfeift ein Bögelein im Blättertag:
Dass die Presse blühe und gedeihe,
Wünscht das Handwerk auch, das freie,
Und vor allem wünscht mit Eifer
Es die Kunst der — Scherenschleifer!

Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht.

In Auferföhrl hat's eingeläutet,
Was Bürgerjammeli bedeutet.
Es kamen dann erstaunlich viel
(Das heißt gar nicht) in Auferföhrl.
Neuntausend und daju achthundert
Sind stimmberechtigt und bewundert,
Weil alles sonderbarlich heut
Die Kirchverammlung hat gescheut;
Denn draußen ist das schöne Wetter
Als in der Kirche doch viel netter.
Zum Glück eilten noch herbei
Von Kirchgenossen ihrer zwei,
Ein halbes Duzend Kirchensleger,
Das waren Alle, — o Herr Jeger!
Sogar die Vierzahl Geistlichkeit
War fleißig in Abwesenheit,
Und wollte leider nicht begehn,
Den Sancti Johannes zu verehren.
Daheim geblieben ist sogar
Nebst Protokoll der Aktuar.
Wer das nicht findet läßlich,
Behandelt die Gemeinde gräßlich;
Sie überläßt die Sache flott
Ganz wie er will dem lieben Gott.
Darüber Protokoller schreiben,
Wär lächerlich, kann unterbleiben.
Wer so im Frieden still verdaut
So viel er hat an Wurst und Kraut,
Und nur auf seinen Vorteil schaut,
Vor sogenannten Pflichten graut,
Bleibt ungefuns an Haar und Haut,
Auch wenn er zittert und ergraut.
Er ist zu preisen überlaut.
Weil er so schön auf Gott vertraut,
Und hat auf festen Grund gebaut.

1908 er Junitrank.

Wollt im Rosenmond ihr schwärmen
Und könnt heuer euch doch nicht er-
Weil verseht der Winterrock — [wärmen],
Ci so braut nun — „Rosenknospen“-Grog!

Wenig der Mann von Wert nach dem Neuzern frägt
Nur, weil der Lump gewöhnlich sich „schneidig“ trägt. —

Wer für das „Familien-Witzblatt“ fabriziert
Fäde Leutnantswihe, wird fein honoriert —
So pfückt die goldensten Lorbeerreiser
Heutzutage der Possenreißer. —

Wie die Brille das Gesichtsfeld, verengert die Schul-
weisheit die Weltanschauung.

Wegen Untreue ist ein noch ungebrauchtes
Hochzeitskleid billigt zu verkaufen.

Chueri: „Und? Was goht i dr Eier-
brecht usse? Händer au ä so en ver-
hockte Turf vo dr letzte Tröchni
wien ich?“

Rägel: „Turf hettet mer scho; wemer
nu allemi Rappé hett zum Löscé! Aber
i dr Stadt isches en dästlichen Ar-
tifel, das Löscé. Most händ f' nene,
s' Bier blößt nüt, und da die neue
verdiene Mineralfabwäsche
wasser sind heillos thür. Aprero,
was ich ä mit deren Abgent oder Ab-
sündabstimmung oder wie f' dem
Schmaige säged? Bin eis nüe da nie-
mer kä Bicheid gäh.“

Chueri: „Es ist doch ebig eige! Us en
Burgöhlili ohe wohne und nüd amol
wüsse, vo was das mer verucht wirt.
Rägel: „Was sägeder? Bi dem werde
mer verucht?“

Chueri: „Persee, wemer z'vill trinkt. Es
ist kä biße schad, wenn das Giftgäss
sch' verbotte wirt. D' Lüt sellt Wi
und Most trinke für die Turf, und sää
sell f'.“

Rägel: „So, so, das ist ä so sharpit
Waar. Ihr wäred 's persee us eigner
Erfahrig' fenne. Ihr händ ja icho
von allem gha, was sünd ist.“

Chueri: „Jä, i han i sch' säge, es ist
erst no guet zum nech; Ihr trumfet
ämal ä; wenn Ihr 's nüd kennet, wü-
reder meine, es wär Bäredrecksässer.“

Rägel: „Es ist doch mit allem gleich
was verbotten ist. Je sündet, daß
öppis ist, desto güeter trumf's d'Lüt.“

Chueri: „Es ist jo guet, daß 's ä so ist;
süst war jo nüme gäudiget und dämm
kennet mer jo die Bravne nüme vor
dießen.“

Rägel: „Gu gäck mer's gleich a, daß
Ihr nüd dä Brävnist wäred. Ämel
wegem Sündeman o. bruched Ihr
nüd na Absinth z'trinke.“

Chueri: „Schrubed abe, Rägel, schrubed
abe; ziehst das Thema nü a, suß stell
i d'Sagen ab, aber denn Attention, Rä-
gel. Luegeb mi, wie d'Hungerbüchli
scho d'Ohre strift vor Gwändige?“

Rägel: „Fahred ab, i zahle ja gern en
Doppelliter Absinth wemer nu de Fleck
rumed.“